

## Senioren lernen Volkstänze

Pro Senectute startet am 4. Dezember mit einer Volkstanzgruppe für Seniorinnen und Senioren im Sarganserland.

Sargans. – Unter der Leitung von Marianne Hehli-Rupf lernen Männer und Frauen ab 55 Jahren Volkstänze. Eingeladen zum offenen Tanzen im Städtliorkel in Sargans sind alle, die Freude an Musik und Bewegung haben.

Am Lernfestival im September gab die Volkstanzgruppe Grabs eine Kostprobe, die auf grosses Interesse stiess. Nun ist es so weit: Pro Senectute startet mit einer Volkstanzgruppe in Sargans. Tanzen ist Träumen mit den Beinen, bringt Körper, Geist und Seele in Einklang und macht einfach Spass.

### Volkstänze für die Fitness

Im Unterschied zum klassischen Gesellschaftstanz gibt es beim Senioren-Volkstanz keine Führungsrolle. Es wird in Kreis- und Linienformationen, gelegentlich auch paarweise mit Partnerwechsel, getanzt. Dieses gemeinsame Tanzen internationaler Volkstänze spricht Männer und Frauen gleichermaßen an. Der Senioren-Volkstanz fördert Vitalität, Geschicklichkeit und Erinnerungsvermögen. Mittanzen können alle, die Freude an Musik und Bewegung haben. Tänzerische Vorkenntnisse sind keine nötig. Einmal wöchentlich am Donnerstag von 14 bis 15.30 Uhr wird in Sargans im Städtliorkel das Tanzbein geschwungen.

Marianne Hehli-Rupf, Leiterin der Senioren-Volkstanzgruppe Sarganserland, ist eine begeisterte Tänzerin. Sie absolvierte die Fachausbildung als Senioren-Tanzleiterin bei Pro Senectute und hat bereits praktische Leitungserfahrungen gesammelt bei der Volkstanzgruppe Grabs. Zudem tanzt sie seit mehr als drei Jahren in regionalen Kreistanz- und Linedance-Gruppen aktiv mit. Katharina Brouwer-Märki, ebenfalls ausgebildete Senioren-Tanzleiterin und langjährige Musiklehrerin, vertritt Marianne Hehli bei Bedarf.

Wer mitmachen möchte, sollte bitte leichte, bequeme Schuhe zum Tanzen mitbringen und Getränke für sich selbst.

Beginn am Donnerstag, 4. Dezember, 14 bis 15.30 Uhr, im Städtliorkel, Untergasse 5, Sargans. Weitere Auskünfte bei Pro Senectute Werdenberg-Sarganserland, 9470 Buchs, Telefonnummer 081 750 01 50, E-Mail: kurse.rws@sg.pro-senectute.ch.

## Geschenkartikel gefertigt bei arwole

Mels. – Es gehört zur guten Tradition, dass sich während der Adventszeit soziale Institutionen in den Kundenhallen der Bank präsentieren. Insgesamt beteiligen sich 26 Niederlassungen der St. Galler Kantonalbank (SGKB) an dieser Aktion. In der Niederlassung Mels bietet die Stiftung arwole ihre selbst gefertigten Geschenkartikel vom 24. November bis 2. Januar zum Verkauf an.

Mit ihrer Weihnachtsaktion will die SGKB Kranken, Betagten und Behinderten direkt helfen, die in Wohnheimen und geschützten Werkstätten Tag für Tag mit einer zielgerichteten, sinnvollen Arbeitstherapie beschäftigt werden. In der Kundenhalle gekauft werden können in der Stiftung hergestellte Geschenkkarten, Weihnachtsschmuck, Dekorationen, diverse Artikel aus Holz und vieles mehr.

Die SGKB möchte mit ihrer Weihnachtsaktion auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern privater Institutionen und Trägervereine danken, die in sozialer Verantwortung ihren Dienst leisten. Sie ergänzen mit ihrem Einsatz nicht nur das soziale FürsorgeNetz des Staates, sondern setzen mit ihrer Motivation und ihrem persönlichen Engagement auch Zeichen der Nächstenliebe und Gemeinschaft. Überdies engagiert sich die SGKB jeweils mit einem «Zustupf» von 500 Franken – symbolisch überreicht in Form eines «Geschenkpäckchens». (pd)

# Tourismus – Chancen für periphere Regionen

Im vierten und letzten Referat der öffentlichen Vorlesungsreihe der HSG zum Thema «Tourismus» an der Kanti Sargans sprach Thomas Bieger über «Gigantismus im Tourismus – Perspektiven für die Tourismusentwicklung».

Von Hans Hidber

Sargans. – Gigantismus hat einen etwas anrühigen Klang und weckt Assoziationen zu Grössenwahn oder zumindest zum Schöpfen mit einer zu grossen Kelle. Gigantische Projekte können aber durchaus eine nachhaltig positive Entwicklung auslösen, auch wenn sie im ersten Moment als verrückte, kaum realisierbare Ideen abqualifiziert werden.

Der Referent verwies auf die Pioniertaten der touristischen Erschliessung im vorletzten Jahrhundert: Das Projekt der Jungfraubahn des Textilindustriellen Adolf Guyer (1839–1899) galt als «absoluter Wahnsinn». Und der 1908 erstellte sogenannte Wetterhorn-Aufzug – als erste touristische Luftseilbahn der Schweiz – wurde als technisches Wunderwerk gepriesen.

Im Sarganserland entstand 1900 beim Spitzmeilen die erste auf den Skisport ausgerichtete SAC-Hütte der Schweiz, und als Pioniertat ist auch der erste Skilift in Flumserberg zu erwähnen. In der Belle Époque schliesslich war es der ebenso visionäre wie geniale Architekt und Baumeister Bernhard Simon, der Bad Ragaz zum Weltkurort machte.

### Grossprojekte am effizientesten

«Für die Lancierung und Umsetzung von Grossprojekten mit nachhaltiger Wirkung braucht es nicht nur starke und finanziell potente Visionäre und Investoren, sondern auch klare Ge-



Sein Spezialgebiet ist der Tourismus: Prof. Dr. Thomas Bieger, Direktor des IDT (Institut für öffentliche Dienstleistungen und Tourismus) und Prorektor der Uni St. Gallen. Bild Hans Hidber

schäftsmodelle», hielt der Referent fest. Der Mystery-Park in Interlaken sei gescheitert, weil das Einzugsgebiet für einen solchen Erlebnispark in der Schweiz einfach zu klein sei und dieser Aspekt im Vorfeld zu wenig beachtet wurde. Ansonsten seien Grossprojekte mit professionellem Management bezüglich Synergien, Nachhaltigkeit und Wertschöpfung für eine Region am effizientesten, ist Bieger überzeugt.

Er erwähnte vor allem drei in Ausführung befindliche Projekte: Die Resorts in Andermatt und Unterterzen sowie die Grossinvestitionen im Grand Resort Bad Ragaz. Aber auch

die grossen Investitionen in die Bergbahnen am Pizol und in Flumserberg dienen einer nachhaltigen Tourismusförderung.

### Entwicklung peripherer Regionen

«Es gibt in der Schweiz fünf metropolitane Ballungszentren: Zürich, Basel, Bern, Genf und das Mittelland», erläuterte der Referent anhand einer Kartengrafik. In Sachen Wirtschaft und Tourismus sind es «Selbstläufer», die kaum mehr gross die Werbetrommel rühren müssen. Ihre Sogwirkung lasse sich, so der Referent, statistisch unter anderem auch in der Wanderbewegung von Studienabgängern nach-

weisen. Die übrigen Gebiete – wenn auch in unterschiedlichem Masse – müssten als peripher bezeichnet werden, bis hin zu Bergtälern, die vom Aussterben bedroht sind.

Soll man Letztere mit Subventionspritzen künstlich am Leben erhalten oder sie einfach still entvölkern lassen wie etwa in Frankreich oder Italien? In der föderalistischen Schweiz mit den verschiedenen Volksgruppen und Kulturen wäre die sang- und klanglose Aufgabe ganzer Talschaften nicht denkbar. Gefragt seien deshalb Projekte, die in Verbindung mit dem Tourismus Arbeitsplätze generieren und den Jungen Perspektiven für die Zukunft geben.

### Ökonomie, Natur und Kultur

Rein vom ökonomischen Standpunkt aus gesehen wäre es klar, mit welchen Massnahmen potenzielle Investoren angelockt und grössere Projekte zügig umgesetzt werden könnten: deregulieren, Ausnahmegewilligungen (wie in Andermatt) und möglichst wenige Auflagen in Sachen Umwelt. Dem aber stünden staats- und gesellschaftspolitische sowie ökologische Bedenken entgegen.

Bieger räumt ein, dass Grossprojekte mit entsprechend hohem Ausländeranteil gewachsene Dorfstrukturen und -kulturen beeinträchtigen, auf der anderen Seite aber auch befruchten könnten. Längerfristig aber sei die Abwanderung aus Randregionen nur mit dem Erhalt oder Ausbau des Service public und der Ausrichtung von Subventionen nicht aufzuhalten. Echte Entwicklungschancen bestünden nur in einer innovativen Wertschöpfung vor Ort. Zur Realisierung entsprechender Projekte müssten sich die verschiedenen Interessengruppen unter frühzeitigem Einbezug der betroffenen Bevölkerung zu einem vernünftigen Vor- und Nachgeben zusammenschließen.

## Pokerface im Einkaufszentrum

Das Pizolcenter verwandelte sich am Samstag in Klein Las Vegas. Ein Pokerturnier wurde ausgetragen, zudem konnte Blackjack ausprobiert werden.

Von Markus Roth

Mels. – Knisternde Spannung herrschte während des ganzen Samstags im zweiten Stock des Einkaufszentrums Pizolcenter. Der Casino Day lockte viele Besucherinnen und Besucher an, die Pokerspieler wurden von Schaulustigen umringt, und auch beim Blackjack war das Interesse gross.

### Poker für Alt und Jung

Vor vier Wochen erfolgte die Ausschreibung für das Pokerturnier beim Casino Day. Die 32 Plätze waren sehr schnell weg, der Schneefall am Samstag verhinderte jedoch einige Teilnehmer, sodass die letzten Plätze noch vor Ort vergeben wurden. Am Vormittag wurde die Vorrunde des Texas Hold'em-No-Limit-Turniers durchgeführt. Wer als Zuschauer vom Spiel nicht viel verstand, kam trotzdem auf seine Rechnung.

Das Pokerface der einzelnen Akteure, die Spannung, Erleichterung oder Enttäuschung, war spannend anzusehen. In den Vorrunden setzten sich denn die Spielerinnen und Spieler mit Erfahrung durch. Im Finaltable waren neben sechs Männern auch zwei Frauen mit dabei. Dies kam für die Turnierorganisatoren etwas überraschend. Das Teilnehmerfeld war altersmässig



Klein Las Vegas im Pizolcenter: Voller Spannung versuchen die Spieler, über die Runden zu kommen. Bild Markus Roth

sehr breit: Von 18 bis 70 Jahren waren Pokerspieler mit dabei.

Der Casino Day bewies, dass Poker zurzeit sehr im Trend ist. Die anwesenden Vertreter von Casino-Events Switzerland bestätigten die Beliebtheit dieses Kartenspiels. Croupiers zeigten den Besucherinnen und Besuchern aber auch, wie Blackjack funktioniert. Laut Peter Arnold, Geschäftsführer von Casino-Events, wurden viele Fragen gestellt und mit fachlicher Unterstützung einiges aus-

probiert. Gespielt werden durfte ab 18 Jahren, die Jüngeren schauten zu. Mit dem Verlauf des Pokerturniers war Peter Arnold zufrieden: «Für die Teilnehmer war es auch schön, einmal an einem Turnier mitzumachen, ohne einen Einsatz zu leisten.» Zu gewinnen gab es denn auch keine Geldpreise. Alle Teilnehmer des Finals erhielten einen Einkaufsgutschein im Wert von 50 Franken, der Hauptpreis war ein Gutschein von 500 Franken.

Für die Verantwortlichen des Pizolcenters war der Casino Day eine gute Gelegenheit, aufzuzeigen, dass in einem Einkaufszentrum nicht nur eingekauft werden kann. Mit Veranstaltungen wie jener vom Samstag soll das Erlebnis-Shopping gefördert werden.

Aufgrund des guten Erfolges ist es gar denkbar, in Mels das Pokerturnier zu wiederholen und dann auch die Limite von 32 «Pokerfaces» zu erhöhen.